



MARTINA MOUSSON: VON «ME TOO» ÜBER «FRIDAYS FOR FUTURE» ZU «BLACK LIVES MATTER»

Die Pandemie hat die junge Generation politisiert und sensibilisiert. Die wichtigsten Themen sind Gleichstellung, Klimawandel und Rassismus. Die Krise hat gerade auch Jungparteien starken Zuwachs gebracht. Dabei gilt es aber, die verschiedenen Lebenswelten junger Menschen zu beachten und die wachsende Demokratieskepsis ernst zu nehmen.

ZUR PERSON:

Martina Mousson ist 1980 geboren und zählt sich zur Generation XY. Sie hat an den Universitäten Zürich, Bern und Marmara (Istanbul) Politikwissenschaft studiert. Seit 2010 wirkt sie als Projektleiterin am Forschungsinstitut gfs.bern mit den Schwerpunkten Analyse politischer und gesellschaftlicher Themen, nationale Abstimmungen und Wahlen, Image- und Reputationsanalysen. Martina findet, dass es hochspannend sei, nach anderthalb Jahren Pandemie innzu-

halten und das einschneidende Geschehen um uns aus verschiedenen Blickwinkeln, aber mit gemeinsamem Fokus zu reflektieren. Sie freut sich auch deshalb auf das Erste Internationale Demokratie Forum in Zofingen, weil ihr Demokratie und ihre Grundwerte am Herzen liegen und gerade in der Krisenzeit gilt, diese für selbstverständlich genommenen Grundpfeiler unseres Zusammenlebens zu stärken.

Mit der Unterstützung von

ZUR PANDEMIE-ERFAHRUNG:

Die Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie trafen die Jugendlichen sehr direkt. Sie wurden während des Lockdowns vom Staat unter Kollektiv-Hausarrest gestellt – die Höchststrafe im Erziehungsrepertoire vieler Eltern. Gerade im Begriff, sich von der Kernfamilie zu lösen, wurden Jugendliche in diesem identitätsstiftenden Prozess durch die Pandemie ausgebremst.

Weiter stellen sie wichtige Weichen für ihre Zukunft und befinden sich mitten in der Ausbildungswahl. Auch diese wurde durch die besonderen Umstände erschwert. Besonders das Erfolgsmodell Berufslehre bereitete dabei Sorgen. Die Ergebnisse des Nahtstellenbarometers 2020 (siehe Quellen) verweisen auf Probleme. Jugendliche mit tieferem Bildungsniveau wurden härter getroffen als solche mit höherem, Frauen stärker als Männer und Ausländer:innen stärker als Schweizer:innen. Klar ist aber, dass gerade in neuen Kontexten und bei Nahtstellen zwischen Ausbildungen oder zwischen Ausbildung und Beruf der digitale Weg nicht ausreicht und Lücken entstanden sind. Erst im persönlichen Austausch mit Arbeitskolleg:innen, Mitschüler:innen oder Studierenden entwickelt sich eine echte Leistungskultur mit entsprechenden Lernerfolgen. Die Folgen einer ausserordentlichen und kollektiven Ausbildungslücke in Schulen, Lehre, Studium oder Arbeitseintritten werden sich erst später zeigen.

Es wurde von den Jungen Solidarität mit älteren und daher besonders gefährdeten Menschen verlangt, ohne eine wirkliche Gegenleistung bieten

zu können. Jugendliche befürchten die eingeschränkten Freiheiten und die soziale Isolation stärker als ältere Menschen, die Covid-Erkrankung an sich jedoch weniger (Quelle: SRG-Corona-Monitoring). Das birgt Frustrationspotenzial.

Dennoch werden die Massnahmen zur Bekämpfung von Covid-19 von den Jugendlichen im Grossen und Ganzen als ausbalanciert und sachgerecht beurteilt (CS-Jugendbarometer 2020). Die Bewältigung der Corona-Krise und ihrer Folgen ist aber für junge Schweizer:innen die zweitgrösste Sorge. Die Sorglosigkeit, die insbesondere der Generation Y immer wieder angelastet wird, schwindet in Bezug auf die Zukunft. Und die Krise zeigt auf, dass trotz globaler Bedrohungslage eine gewisse Ausrichtung hin zu einem nationalzentrierten Narrativ (Selbstversorgung stärken, Globalisierung eindämmen) existiert.

Das Interesse der Jungen an Politik ist in diesem Kontext leicht angestiegen, ebenso der Ruf nach starken Führungsfiguren. Gleichzeitig steigt Skepsis der Demokratie gegenüber unter jungen Menschen weltweit an und ist deutlich weiterverbreitet als unter älteren Menschen («Youth and Satisfaction with Democracy: Reversing the Democratic Disconnect?»). Dies hat einen deutlichen Zusammenhang mit Zukunftspotenzialen oder -ängsten und der wirtschaftlichen Situation von jungen Menschen. Je schlechter es um diese Grössen steht, desto grösser die Unzufriedenheit mit der Demokratie als Regierungsform. Diese Entwicklungen gilt es ernst zu nehmen.

WAS HABEN WIR GELERNT?

Das Auslösen der Massnahmen zu Beginn der Pandemie war ein staatlich-administrativer Akt. Die Beendigung der Massnahmen ist jedoch ein politischer und konfliktreicher Prozess. Die erwartete Rückkehr zur Normalität verschiebt sich immer weiter nach hinten. Das Vertrauen in die Regierung geriet zwar phasenweise leicht unter Druck, war aber auch bei den Jungen mehrheitlich vorhanden.

Wurde im ersten Lockdown beschlossen, die Durchführung einer Volksabstimmung sei nicht möglich, folgten im Herbst gleichen Jahres und im Sommer des darauffolgenden Jahres zwei Urnengänge mit Rekordbeteiligungen – notabene auch bei Jungen. Innert weniger als einem Jahr fielen im Pandemiekontext 15 eidgenössische Volksentscheidungen. Dabei verringerte sich die Erfolgsquote der Behörden gegenüber der Zeit vor der Pandemie (1 von 6 angenommenen Volksinitiativen, 3 von 9 erfolgreichen Gesetzesreferenden). Bei diesen Abstimmungen zeigten sich rekordtiefe Stadt-Land-Gräben und auch generationenspezifische Konflikte (z.B. 2021 beim Verhüllungsverbot, Freihandelsabkommen Indonesien, CO2-Gesetz oder Anti-Terrorgesetz).

Die Pandemie verstärkte existierende Spaltungen in der Gesellschaft (Schicht, Alter, Region) und schuf neue. Massnahmegegner:innen und Massnahmenbefürworter:innen, Impfgegner:innen und Impfbefürworter:innen, Konformist:innen und Querdenker:innen, systemrelevante Akteure und nicht-systemrelevante Akteure, Gewinner:innen der Krise und Verlierer:innen. Treten diese

Gruppen in Konflikt, entsteht leicht der Eindruck, Menschen im gleichen Land lebten nicht in derselben Realität. Corona trifft alle, aber nicht alle gleich stark.

Jungen Menschen wurde die Fragilität des gewohnten Lebens schlagartig bewusst. Unmittelbar in ihrem Lebensalltag betroffen führte dies zu einer Politisierung und Sensibilisierung junger Menschen. Dabei sind Jugendliche keineswegs fundamentalkritisch mit den getroffenen Massnahmen und Einschränkungen (CS-Jugendbarometer 2020), aber es macht sich angesichts des Andauerns der Krise Unbehagen breit. Das Covid-19-Gesetz hätte bei den jüngsten Stimmberechtigten in der Schweiz beispielsweise keine Mehrheit gefunden (VOX-Analyse der Abstimmung vom 13. 06. 2021. Aber bei weitem nicht alles, was die Krise mit sich gebracht hat, wird von den Jugendlichen als negativ empfunden (CS-Jugendbarometer 2020). Eine Mehrheit der Befragten gibt an, dass die Pandemie ihnen gezeigt habe, dass sie in ihrem Leben mit weniger Konsum auskommen würden. Und sie hätten während der Krise nicht ständig das Gefühl gehabt, etwas zu verpassen. Viele geben entsprechend an, ihr Leben sei durch die Massnahmen zur Eindämmung der Krise entspannter geworden.

VORSCHLÄGE FÜR DIE WEITERARBEIT AN DER DEMOKRATIE:

Junge interessierten sich nicht für Politik, so das gängige Klischee. In den letzten Jahren hat die Jugend mindestens punktuell eine neue, politische Identität gefunden – bereits vor Corona. Gleichstellung, Klimawandel und Rassismus sind

drei der Themen, die Junge heute beschäftigen. Auf die Kürze eines Hashtags verdichtet, dienen die folgenden Botschaften als Anker- und Identitätspunkte für so manchen Millennial rund um den Globus: «me too», «Fridays for Future», «Black Lives Matter». Das neu aufkommende politische Bewusstsein schlägt sich dabei jedoch kaum auf etablierte, institutionalisierte Formen des politischen Engagements nieder. Deutlich mehr Bewegung ist dagegen in der Bereitschaft zu sogenannter «unkonventioneller Partizipation» in Form der Teilnahme an politischen Demonstrationen zu erkennen. Im Corona-Kontext könnte hier als Negativbeispiel die Krawalle in St. Gallen im April 2021 erwähnt werden.

«Adhoc», «selektiv» und «geografisch breit aufgestellt» sind die Charaktereigenschaften der neuen politischen Bewegungen. Ausdruck fand dies jüngst in Pfäffikon Zürich, wo Jugendliche die Gemeindeversammlung derart stark frequentierten, dass sie auf einen späteren Zeitpunkt in einen grösseren Saal verschoben werden musste. Anlass für diese Mobilisierung war ein Aufruf via Social Media, sich gegen eine neue Polizeiverordnung zu wehren, welche restriktivere Regeln für Musik-Lautsprecher im öffentlichen Raum vorsah. Die neue Polizeiverordnung wurde in der verschobenen Gemeindeversammlung abgelehnt.

– Vermitteln und einigende Ziele setzen

Das Vermitteln zwischen kontroversen Positionen rund um Covid-19 und den Massnahmen wird eine wichtige Aufgabe der nahen Zukunft sein. Das Andauern der neuen Konflikte wird davon abhängen, ob es gelingt, Spaltungen

abzubauen und die Corona-spezifische Politisierung wieder zu normalisieren. Es braucht auch ein Zeichen der gesamten Gesellschaft, dass es gesehen und geschätzt wird, dass die Jungen solidarisch waren.

– Politische Sozialisierung und Digitalisierung: Politisierte Jugendliche abholen

Eine ganze Reihe von Jugendlichen wurde über soziale Bewegungen politisiert. Durch die Corona-Krise kommen allenfalls neue Kreise dazu, welche über Direktbetroffenheit politisiert wurden. Dazu passt, dass Vertreter:innen von Jungparteien angaben, dass sie während Corona Zuwachs hatten. Es ist elementar, jungen Menschen das Gefühl zu geben, dass sie gehört werden und man sich ihrer Sorgen und Ängsten ernsthaft annimmt. Sie brauchen Anerkennung und Gefässe, um sich einbringen zu können. Denn ist das Interesse einmal vorhanden (und das ist es grundsätzlich relativ breit), sollte es in institutionelle Kanäle umgeleitet werden können.

Dazu braucht es Übersetzungsarbeit und Out of the Box thinking. Easyvote leistet in diesem Bereich tolle Arbeit, erreicht aber nur einen Teil der Jugendlichen. Ein wichtiger Hebel dürften digitale Beteiligungsformen und eVoting sein. Auch politische Bildung erfährt vielerorts nicht die Bedeutung, die sie für die Zukunft des Gemeinwesens unbedingt erhalten sollte. Das politische Interesse ist ungleich gestreut und kann verschieden geweckt werden. Beispielsweise erreicht Easyvote über Social-Media-Posts Zielgruppen unterschiedlich: Emotionale Posts

aktivieren politisch weniger Interessierte, informative Posts hingegen die Interessierten. Die Beachtung linearer Medien und Nachrichten im Allgemeinen sinkt bei jungen Menschen. Zentraler werden persönliche Kontakte oder Apps, die diese Kontakte herstellen, auch für die politische Bildung. Der (klassische) Medienkonsum nahm jedoch im letzten Jahr bei Jungen erstmals wieder zu. Man will informiert sein in der Krise.

– Think global, act local!

Während die Klima-Bewegung auch 2020 für Aufsehen gesorgt hat, gab es 2020 zwei weitere Top-Themen unter den Jugendlichen: Rassismus und Diskriminierung sowie Politik im Ausland. Da während der Befragung des Jugendbarometers 2020 der US-Präsidentenwahlkampf in der heissen Phase war, bei dem auch Rassismus oft diskutiert wurde, lässt sich daraus schliessen, dass sich Schweizer Jugendliche international orientieren. Die politische Welt rückt näher zusammen. Hoffnungsvoll gesprochen bedeutet dies, dass dank einer international orientierten Generation auch globale Probleme wie eine Pandemie oder der Klimawandel besser bewältigt werden können.

– Demokratieskepsis aktiv adressieren

Den verschiedenen Lebenswelten Rechnung zu tragen ist essenziell, wenn man politisches Engagement steigern möchte. Dabei sollten insbesondere Verlierer:innen der Krise im Auge behalten werden. Denn Unzufriedenheit mit Demokratie ist ein Resultat wirtschaftlicher Ausgrenzung und mangelnder Perspektive

TIPPS ZUM WEITERLESEN:

Foa, R.S., Klassen, A., Wenger, D., Rand, A. and M. Slade (2020): «Youth and Satisfaction with Democracy: Reversing the Democratic Disconnect?» Cambridge, United Kingdom: Centre for the Future of Democracy. https://www.cam.ac.uk/system/files/youth_and_satisfaction_with_democracy.pdf

Golder, L., Mousson, M. (2021): «Nahtstellenbarometer April 2021». gfs.bern im Auftrag des SBFI. <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/nahtstellenbarometer-2021-1/>

Golder, L., Jans, C. 2020: «Credit Suisse Jugendbarometer 2020». gfs.bern im Auftrag der Credit Suisse. https://www.gfsbern.ch/wp-content/uploads/2020/09/203116_cs_jugendbarometer_2020_gelayoutet.pdf

Golder, L., Jans, C. 2020: «easyvote Politikmonitor 2020». gfs.bern im Auftrag von easyvote. <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/easyvote-politikmonitor-2020-2/>
https://www.easyvote.ch/_Resources/Persistent/236bc56e-5d66e1fc62ab275fba19ac202572ef14/203119_easyvote_Politikmonitor.pdf

Golder, L., Mousson, M., Keller, T. (2021): «VOX-Analyse Juni 2021. Nachbefragung und Analyse zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 13. Juni 2021». gfs.bern im Auftrag der Schweizerischen Bundeskanzlei. https://vox.gfsbern.ch/wp-content/uploads/2021/08/d_vox_schlussbericht_def_v3.pdf

Hermann, M., Krähenbühl, D. (2021): «8. SRG Corona Monitor» Sotomo im Auftrag der SRG SSR. https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/07/8.-SRG_Corona-Monitor.pdf